

Leipziger  
Tageblatt



No. 75. Mittwochs

den 16. März 1814.

Zur Geschichte Torgau's  
im Jahre 1813.

Aus dem Tagebuche eines Augenzeugen.  
(Fortsetzung.)

Mehrere fast lächerliche Geschichtchen beweisen, wie man dem aufgebrachten Sachsen hier und da nachzugeben sich genöthiget sah, und sogar die französischen Officiere ins Gedränge kommen. Einige davon dürfen nicht vergessen werden. Ein französischer Major vom Generalstab des Herzogs von Elchingen, sein Billet in der Hand, tritt in das Haus, wohin ihn die auf demselben bezeichnete Nummer hingewiesen hatte. Der Wirth ist eben nicht gegenwärtig. Er geht in die erste Etage, öffnet die Thüre, die ihm an der Treppe entgegensteht. Er findet in der Stube vier sächsische Grenadiere, gebietet denselben im gebrochenen, laudermwelschen Deutsch, dieses Zimmer augenblicklich zu verlassen, weil er hier logiren

solle. Die Grenadiere über den hohen, wegwerfenden Ton entrüstet, erwidern kurz und bündig, sie wären seit drey Tagen hier einquartirt und kein Franzose könne sie ausquartieren. Sollten sie heraus, so würde ihnen das sächs. Seits schon zu wissen gethan werden. Der französische Officier erlaubt sich Schimpfworte, die aber die Sachsen überhaupt herabwürdigten. Die Grenadiere bleiben ihm nichts schuldig und werfen den auf die Sachsen fallen sollenden Schimpf in doppelter Masse auf die Franzosen zurück. Der französische Officier will sich an ihnen vergreifen; sie aber verstehen falsch und transportiren ihn ohne weiteres und eben nicht auf das sauberlichste die Treppe hinunter. Was thut nun der Officier? Mit philosophischer Gelassenheit geht er auf das Rathhaus und läßt sich, den ganzen Vorfall nicht weiter rückend, ein — andres Billet geben.

Drey Sachsen waren zu drey Franzosen von der jungen Garde in ein Bürgerhaus quartirt worden. Der Mittag ist da. Die Wirthin richtet für sechs Mann in einer und derselben Schüssel sowohl das Fleisch, als das Zu-